

**Paul Kocher, Daniel Genkin, Daniel Gruss,
Werner Haas, Mike Hamburg, Moritz Lipp,
Stefan Mangard, Thomas Prescher , Michael
Schwarz , Yuval Yarom**

Spectre Attacks: Exploiting Speculative Execution.

*gereines der gesichertsten ergebnisse empirischer sozialforschung ist der hohe grad an
ähnlichkeit durch den soziale beziehungen gekennzeichnet sind. dabei hängt das festgestellte
ausmaß der ähnlichkeit davon ab, welches merkmals betrachtet wird. in sozialen beziehungen
erwachsener besitzen alter und ego gemessen an einer zufälligen paarbildung beispielsweise
häufiger den gleichen schulabschluß als das gleiche geschlecht. aber auch innerhalb eines
merkmals unterscheidet sich die neigung zur bildung homogener freundschaften von einer
merkmalsausprägung zur anderen. so sind die beziehungspersonen junger und alter menschen
häufiger im selben alterssegment anzutreffen als bei personen in mittleren lebensjahren. zur
erklärung dieser sacheverhalte wird meist entweder auf individuelle motive oder auf merkmale
der gelegenheitsstruktur, in der soziale beziehungen entstehen, verwiesen. daneben finden sich
eine reihe von hypothesen, die meßfehler bzw. falschangaben der befragten oder andere
methodische artefakte für die empirischen befunde verantwortlich machen. wie die in diesem
beitrag präsentierten analysen zeigen, reichen diese erklärungen für ein verständnis der
aufgezeigten befunde nicht aus. erst mit der berücksichtigung der multivariaten verteilung der
betrachteten merkmale, in peter blaus worten: der konsolidierung struktureller parameter, läßt
sich die spezifische struktur der ähnlichkeit sozialer beziehungen verstehen.*

1. Einleitung

Bereits seit den 1980er Jahren problematisie-ren sozialwissenschaftliche Geschlechter-forscherinnen und Gleichstellungspolitikern Teilzeitarbeit als hoch ambivalente Strategie für Frauen zur Vereinbarkeit von Familie und Be-ruf: Kritisiert werden mangelnde Existenz-sicherung, fehlendes Prestige und die geschlechterhierarchisierende vertikale und ho-rizontale Arbeitsmarktsegregation (Jurczyk/ Kudara 1991; Kurz-Scherf 1993, 1995; Floß-mann/Hauder 1998; Altendorfer 1999; Tálos 1999). In wohlfahrtsstaatlichen Arbeiten wird kritisch hervorgehoben, dass Ideologie und Pra-xis von Teilzeitarbeit, die als „Zuverdienst“ von Ehefrauen und Müttern zum männlichen Familieneinkommen konstruiert werden, das *male- breadwinner*-Modell (Sainsbury 1999) selbst dann noch stützen, wenn dieses angesichts hoher struktureller Erwerbslosigkeit und der Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse bereits erodiert ist. Als frauenpolitisch intendiertes Instrument wird schließlich Teilzeitarbeit als verkürzte „Bedürfnisinterpretation“ (Fraser 1994) identifiziert: Die Arbeitszeitreduktion von Frau-en wird als Vereinbarung von Familie und Be-ruf,

nicht aber von Familie und Karriere gedacht und realisiert.

Aus der Sicht von PolitikerInnen, Führungs-kräften und SozialwissenschaftlerInnen verlan-gen hochqualifizierte Funktionen und leitende Positionen, d.h. Arbeitsplätze, die mit Macht, Geld und gesellschaftlichem Ansehen ausgestat-tet sind, ungeteilten Einsatz, Anwesenheit und Loyalität. Leitbilder von Führung enthalten die Prämisse der „Rund- um-die-Uhr-Verfügbar-keit“ im Sinne eines weit über die Normal-arbeitszeit hinausgehenden zeitlichen Engage-ments (Burla et al. 1994; Kieser et al. 1995).

Demgegenüber gibt es aber empirische Evidenzen dafür, dass Leitungsfunktionen im Rahmen verkürzter Arbeitszeit wahrgenommen werden können. Ein Beispiel sind öffentlich Bedienstete, die in Österreich zur Ausübung eines politischen Man1997s (Nationalrat, Bundesrat, Landtag) ihre Arbeitszeit reduzieren und ihre berufliche T%otigkeit, selbst in leitenden Positionen, weiter aus,ben. Die entsprechenden gesetzlichen Regelungen, die Beanspruchungspraxis und die politische Rede ,ber Zeit- und T%otigkeitsstrukturen dieser Gruppe belegen ñ entgegen den oben

skizzierten Positionen ñ, dass Beruf und Beruf bzw. Beruf und Karriere vereinbar sind. Diese Form der Arbeitszeitreduktion bei öffentlich Bediensteten mit politischem Mandat wird jedoch weder als Teilzeitbeschäftigung diskutiert, noch ist sie unter diesem Begriff gesetzlich geregelt. Der Gesetzgeber verwendet hierfür vielmehr den Begriff der Dienstfreistellung. Die Debatte zur reduzierten Arbeitszeit (Teilzeit) wird mit größter unterschiedlichen Argumenten geführt und hängt vor allem damit zusammen, ob geschlechtsspezifisch konnotierte oder geschlechtsneutralisierte Annahmen unterlegt werden. Vereinbarkeit von Führungspositionen mit einer Nebenberuflichkeit gilt im Falle politischer MandatarInnen als möglich bzw. als nicht möglich, wenn es sich um die Vereinbarung von Familie und Beruf handelt. Auf diese Widersprüche in politischen Reden und Argumentationsfiguren stießen wir im Rahmen eines vom Bundesministerium für Wissenschaft, Bildung und Kunst finanzierten Forschungsprojektes, das sich mit der diskursiven Konstruktion von Geschlechterdifferenzen über Teilzeit und Zeitpolitik befasste (Dackweiler/Rosenberger 2002).¹ Ergebnisse dieses Projektes stellen wir im Folgenden vor: Zunächst führen wir die gesetzlichen Bestimmungen aus, die für diese Gruppe Teilzeitarbeit de facto in allen Positionen ermöglicht und belegen die tatsächliche Inanspruchnahme der Dienstfreistellungen, also der reduzierten Arbeitszeit auch in Führungspositionen